



Markus Saur (Hg.)

Die kleine Biblia

Beiträge zur Theologie der Psalmen und des Psalters
(Biblich-Theologische Studien, 148)

Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft 2014

155 S., € 24,99

ISBN: 978-3-7887-2801-4

Sigrid Eder (2016)

Der vorliegende Dokumentationsband des Kolloquiums „Die kleine Biblia. Theologien der Psalmen und Theologien des Psalters“ präsentiert unterschiedliche Beiträge aus dem im Jahr 2012 an der Christian Albrecht Universität zu Kiel abgehaltenen zweiten Kieler Kolloquium zum Alten Testament. Darin erörtern fünf BibelwissenschaftlerInnen aktuelle Themen der Psalmen- und Psalterforschung und wählen dazu methodisch unterschiedliche Zugangsweise.

Der erste Beitrag von Johannes Bremer, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn, gibt Einblicke in die inhaltliche Ausrichtung und methodische Schärfe seiner Dissertation, die 2016 in der Reihe Bonner Biblische Beiträge unter dem Titel „Wo Gott sich auf die Armen einlässt. Der sozio-ökonomische Hintergrund der achämenidischen Provinz *Yəhūd* und seine Implikationen für die Armentheologie des Psalters“ erscheinen wird. Ausgangspunkt des Beitrags ist die Frage, mit welchen Worten, Begriffen und Ausdrücken sowie in welcher Weise Armut in den Psalmen zum Thema gemacht wird. Ausgehend von terminologischen Definitionen zur „Armut“ bzw. zu „Armen“ erarbeitet J. Bremer anhand detaillierter Textrecherchen synchrone Entwicklungslinien armentheologischer Aussagen im Buch der Psalmen mit Blick auf die Kompositionsstruktur des Psalters. Unter den Erkenntnissen aus seinem Streifzug durch die fünf Teilbücher des Psalters stechen folgende hervor: Im ersten Psalmenbuch (1–41) – und hier vor allem im ersten Davidpsalter (Ps 3–41) – wird zwar größtenteils *über* den bzw. die Armen gesprochen, der Psalmist zeigt sich aber solidarisch mit den Armen und identifiziert sich mit diesen. Dies ist auch im zweiten Davidpsalter (Ps 51–72) des zweiten Psalmenbuches (42–72) der Fall. So „verfügt die Armentheologie der Davidpsalmen insgesamt über das gemeinsame Charakteristikum der Nähe des Beters zu den Armen. [...] Der Hauptterminus für arm

ist dabei עָנִי. ‚Arme‘ sind in den Davidpsalmen nicht die Fremden, Außen-vor-Bleibenden, sondern die, die zum inneren Kreis des Beters gehören.“ (S. 29f) Im Unterschied dazu identifiziert sich das betende Ich/Wir in den Asafpsalmen (Ps 50.73–83) in der Rede über den Armen *nicht* mit diesen. Zu erwähnen ist noch das fünfte Psalmenbuch (107–150), das einerseits verstärkte armentheologische Akzente (Ps 107–110, 111–113, 115–117, 119, 138.145, 146–150) setzt, andererseits ohne Armentheologie auskommt (Ps 120–134).

Corinna Körting, Professorin für Altes Testament und altorientalische Religionsgeschichte im Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg, geht in ihrem Beitrag „Zion, Deine Lieder“ der Frage nach, welche Psalmen zu den Zionsliedern gehören und ob dabei Hermann Gunkels Definition für die Zionslieder, der in diesen eine Verbindung von hymnischem Lobpreis JHWHs und Zions sieht, aufrecht erhalten werden kann. Die Autorin entscheidet sich in weiterer Folge, das Kriterium der Verbundenheit JHWHs mit Zion, also seinem Berg und seiner Stadt, ihrer Textauswahl voranzustellen und die Textanalysen nach folgender Frage auszurichten: „*Wie singt man von Zion, lobend, klagend, dankend, fürbittend?*“ (S. 43). Neben Ps 137 werden Ps 102,13–23 sowie ein Text aus einer Reihe nicht-kanonischer Psalmen aus Qumran analysiert. Nimmt man letztgenannten sowie Ps 102,13–23 gemeinsam in den Blick, so zeigt sich, dass dem Lob Zions Verlust und Klage zugrunde liegen und zu überdenken ist, „ob von Zion zu singen nicht auch heißen kann, über Zions Situation zu klagen.“ (S. 51) Beim dritten ausgewählten Text handelt es sich wiederum um einen nicht-kanonischen, und zwar um die *Apostrophe to Zion* aus der großen Psalmenrolle 11QPs. Ein längeres Verweilen bei diesen sehr interessanten nicht-kanonischen Texten wäre ebenso wünschenswert gewesen wie eine kurze Erklärung am Beginn des Beitrags dahingehend, wofür der Name Zion ursprünglich verwendet wurde. Resümierend lässt sich nach C. Körting festhalten: Zion ist in den analysierten Texten nicht nur Symbol, sondern auch jener konkrete Ort, an dem die Gottheit Israels zu finden ist; Zionslieder drücken die enge Verbundenheit Gottes mit seiner Stadt und seinem Berg aus; in der Zionstheologie ist neben dem hymnischen Lob auch den Dimensionen der Zerstörung und des Verlusts, die dem Lob vorausgehen, Aufmerksamkeit zu schenken.

Reinhard Müller ist Professor für Altes Testament an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster. Der Titel seines Beitrags „Das befestigte Herz. Psalm 57 und die kosmologische Dimension der althebräischen Anthropologie“ weckt hohes Interesse, zumal der hebräische Begriff „leb“ (Herz, Inneres, Lebenszentrum, Mitte etc.) als zentrale Kategorie biblischer anthropologischer Entwürfe im Psalter häufiger anzutreffen ist als in allen anderen alttestamentlichen Büchern (S. 59). Nach detaillierten Ausführungen zu Text- und Literarkritik von Ps 57 entfaltet der Autor den kosmologischen Horizont der Aussage „befestigt ist mein Herz“ (Ps 57,8). Dabei

steht hinter dem Befestigen eine göttliche Handlung und zwar die „göttliche Befestigung der bewohnbaren Welt gegen die Mächte des Chaos.“ (S. 75) Wie der Erdkreis von Chaosmächten bedroht ist (wie z. B. von Wassermassen in Ps 24,2), so auch das lyrische Ich in Ps 57 von den Feinden. Beide sind auf göttliche Befestigung angewiesen.

Inhaltsreich, einprägsam und kurzweilig liest sich der Beitrag von Manfred Oeming, Ordinarius für Alttestamentliche Theologie (evang.) an der Universität Heidelberg, mit dem Titel „ER ist der König der Ehre“ – Die Königsherrschaft Gottes als theologisches Leitbild im Buch der Psalmen. Mittels eines packenden Einstiegs entführt der Autor die Lesenden zunächst in die Welt der Archäologie: „Stellen Sie sich vor, Sie wären ein Archäologe, der bei einer Ausgrabung wertvolle Funde gemacht hat“. Ein großer Ausstellungsraum wird zur Verfügung gestellt und der/die Lesende steht nun vor der Aufgabe, die Materialien nach einem bestimmten System (z. B. chronologisch, thematisch, auf eine bestimmte Person verweisend, sozialgeschichtlich, in einem synchronen Querschnitt) anzuordnen. M. Oeming überträgt den Gedanken von der Ausstellungskonzeption auf das Psalmenbuch und hält fest: „Der Psalter ist so etwas wie ein Ausstellungsraum der besten Gebete Israels.“ (S. 84) Vielfach wird in der Psalterexegese nach dem großen Bauplan gesucht, nach welchem die Psalmen angeordnet sind, dieser aber bis dato nicht gefunden. Eine durchgehende Großstruktur scheint es daher nicht zu geben, jedoch – um im Bild der Ausstellung zu bleiben – viele Ausstellungsleiter mit unterschiedlich großen Ausstellungsräumen. Und so ist als ein erstes Fazit festzuhalten: „Der Psalter ist so chaotisch wie das Leben. Es gibt *durchlaufende Charakteristika, welche die Eigenart des Buches als sprachlichen Ausstellungsraum prägen*, ohne dass man genau jedes Detail der Ausstellungsräume erklären kann.“ (S. 89) M. Oeming bringt – der Bildersprache der Psalmen entsprechend – einen weiteren Vergleich des Psalters und zwar mit der so genannten „Petersburger Hängung“. Das ist jene Art der Befestigung von Kunstwerken, die in der Sankt Petersburger Eremitage praktiziert wird. Dabei steht nicht ein Kunstwerk für sich, sondern die Wände werden mit einer Vielzahl von Bildern behängt. Für die „Psalmistische Hängung“ bedeutet dies, dass jeder Psalm zwar ein einzigartiges Werk darstellt, das Objekt der Bewunderung aber nicht in einer klaren Anordnung, sondern in der Fülle der Kunstwerke liegt. Eine Bilderserie lässt sich laut M. Oeming allerdings in der „Psalmistischen Hängung“ schon entdecken, und zwar entlang der zehn Hauptmotive „ein Tora-Buch, ein Gottesdienst-Buch, ein Weisheits-Buch, ein Buch der Schöpfung, ein Geschichts-Buch, ein Buch der Armen, ein Buch vom Zion, ein Buch vom irdischen König, ein Buch vom himmlischen König, ein Lehrbuch von Gott, Mensch und Welt.“ (S. 93) Als Gesamtbild entsteht somit eine „kleine Biblia“, in der alles versammelt ist. Nach diesem bilderreichen Einstieg wendet sich der Autor mittels der Darstellung der Hauptlinien alttestamentlicher diachroner Forschung zum „Königtum Gottes“ dem Thema seines Beitrags zu. Es erfolgt die Beschreibung des Motivs der

Königsherrschaft Gottes in den Psalmen aus synchroner Perspektive mit Ps 93 als Beispiel. Nach den Ausführungen zur historisch-kritischen Forschung erweisen sich die weiteren drei genannten hermeneutischen Zugänge zu Ps 93 als sehr interessant, nämlich der Zugang aus homiletischer Perspektive, eine tiefenpsychologische Auslegung und eine religionssoziologische Deutung. Werden die JHWH-Königspsalmen als Protestlieder gelesen, welche allen irdischen und profanen Herrschaftsansprüchen die Gottesherrschaft entgegenstellen oder mindestens eine Zeitenwende, die nahe bevor steht, besingen, so kann hier eine deutliche Linie zur Rede von der Gottesherrschaft als Zentrum der Botschaft Jesu gezogen werden – eine spannende Beobachtung! Zur Zeit Jesu lagen ja die Psalmen ziemlich im Trend und so kann auch die Rede von der Gottesherrschaft eine wesentliche Rolle gespielt haben: „Jesus Christus ist der wahre König, der wahre Hohepriester, der in kritischer Haltung gegenüber dem Establishment ganz neue Formen der Herrschaftsausübung etabliert.“ (S. 102). Abschließend kehren wir zurück zum Psalmenbuch und zur nachvollziehbaren These M. Oemings, dass mit der Spätdatierung des Psalters als Buch in die makkabäisch-hasmonäische Epoche auf theologischer Ebene die Rede vom Königtum JHWHs immer mehr an Gewicht erlangt. Die Rede vom Königtum Gottes erweist sich dabei als Grundpfeiler biblischer Theologie.

Der Tagungsband endet mit dem Beitrag des Herausgebers Markus Saur, Professor für Theologie- und Literaturgeschichte des Alten Testaments (evang.) der Universität zu Kiel, der in seinen Ausführungen unter dem Titel „Die Weisheitspsalmen Ps 49 und Ps 73 und ihre Bedeutung für die theologische Architektur des Psalters“ den Tiefendimensionen weisheitlichen Denkens, Suchens und Fragens in den Psalmen nachgeht. Der Autor verweist dabei auf die Ps 1; 37; 49; 73; 91; 112; 119 und 128, wobei die Ps 49 und 73 näher analysiert werden. Nach einer Übersetzung werden das literarische und theologische Profil erörtert und der Psalm in den jeweiligen Kontext eingeordnet sowie kompositionelle Bezüge hergestellt. Beide Psalmen nehmen den Tun-Ergehen-Zusammenhang auf, Psalm 73 stellt diesen im Rahmen der Feindschilderung deutlich in Frage. Ps 49 steht am Ende der ersten Korachpsalmensammlung und Ps 73 eröffnet die Asafpsalmen. Laut M. Saur stehen damit beide Psalmen „an einem theologiegeschichtlichen Schnittpunkt der Psalterredaktion, die vor der Aufgabe stand, die stark kultisch, königlich und heilsgeschichtlich ausgerichteten älteren Überlieferungen der israelitischen Gebetstradition in der Gesamtsammlung aktuell und rezeptionsfähig zu halten.“ (S. 147) Mit diesen Psalmen knüpft die Redaktion des Psalmenbuches an die weisheitlichen Diskurse der Zeit (vgl. auch das Hiobbuch, Kohelet und jüngere Abschnitte aus dem Sprüchebuch) an und verbindet damit die Psalmentradition mit den vorherrschenden Diskursen der weisheitlichen Kreise.

Ein Zusammenhang zwischen den einzelnen Beiträgen wird nicht hergestellt und so weist auch dieser Sammelband wie so viele andere keinen roten Faden auf. Je nach Autor/Autorin lesen sich die Beiträge leichtfüßig und kurzweilig sowie spannend und inhaltsreich, teils aber auch trocken und mit wenig theologischer Aussagekraft.

Der Tagungsband wendet sich an ein Fachpublikum, Hebräischkenntnisse sind Voraussetzung für das Verstehen der Beiträge. In Bezug auf die Psalmenforschung konnten aus den einzelnen Beiträgen – wie in der Rezension zu zeigen versucht wurde – wertvolle Gedanken und Erkenntnisse gewonnen werden, die dazu führen, dem Reichtum der „kleinen Biblia“ Schritt für Schritt auf die Spur zu kommen.

Zitierweise: Sigrid Eder. Rezension zu: *Markus Saur. Die kleine Biblia. Neukirchen-Vluyn 2014*
in: bbs 3.2016 http://www.biblische-buecherschau.de/2016/Saur_Biblia.pdf